



MIT AUDIO-CD

SONAR

# Kalda

*Edo Popović*



Voland & Quist



sonar 3

**Edo Popović**, geboren 1957, lebt in Zagreb. Er war Mitbegründer einer der einflussreichsten Underground-Literaturzeitschriften des ehemaligen Jugoslawiens, sein erster Roman *Ponoćni boogie* (1987) wurde zum Kultbuch seiner Generation. 1991-1995 war Popović Kriegsreporter. 2003 veröffentlichte er den Roman *Izlaz Zagreb jug*, der 2006 unter dem Titel *Ausfahrt Zagreb-Süd* bei Voland & Quist auf Deutsch erschienen ist. Er gilt als die Stimme des heutigen urbanen Kroatiens.

**Kalda** wächst in den 60er Jahren in einem Arbeiterviertel Zagrebs auf. Seine Mutter ist vor ihrem Vater in die Ehe geflohen, sein spielsüchtiger Vater verlässt die Familie. Später machen ihm Pubertät und zurückweisende Mädchen zu schaffen. Ein Freund eröffnet ihm die Welt der Musik, der Porno-Magazine und Drogen. Kalda schließt die Schule ab und kauft sich einen Fotoapparat, der sein Leben verändert. Gerade als seine Karriere als Fotograf beginnt, bricht der Krieg aus und Kalda wird Kriegsphotograf. Nach dem Krieg, Kalda ist inzwischen Ehemann und Vater, muss er sich mit den Problemen der neuen Zeit herumschlagen, und auch die Vergangenheit lässt ihm keine Ruhe ...

Edo Popović erzählt spannend und humorvoll vom Erwachsenwerden im Kroatien des 20. Jahrhundert und von der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung dieses Landes.

Sonar 3

Verlag Voland & Quist, Dresden und Leipzig, 2008

© der deutschen Ausgabe by Verlag Voland & Quist – Greinus und Wolter GbR

Originaltitel: Oči

© OceanMore, Zagreb 2007

Umschlaggestaltung: Mario Helbing und Marcel Theinert

Typographie: Tropen Studios, Leipzig

ISBN: 978-3-938424-65-0

*[www.voland-quist.de](http://www.voland-quist.de)*

Gefördert mit Mitteln des Kroatischen Kultusministeriums.

Die Reihe Sonar wird herausgegeben  
von Christine Koschmieder.

Edo  
Popović

# *Kalda*

Aus dem Kroatischen von Alida Bremer

Roman ★ Voland & Quist

**1** Ich wurde geboren, das ist alles, was man über den Anfang sagen kann. Auch später gibt es kaum etwas zu sagen, ich meine – kein Mysterium zu entdecken. Es gibt kein Mysterium des Lebens. Es gibt biologische Prozesse, Symptome, Diagnosen, Krankenakten, statistische Daten, Kerzen auf der Geburtstagstorte, Zeugnisse, operative Informationen, Entlassungsbriefe, Mahnungen vor der Anklageerhebung, Protokolle, Aussagen, Anklageschriften, Totenscheine, aber kein Mysterium.

Man könnte sich die Frage stellen, was die beiden im Sinn hatten, als sie deine Zeugung zusammenfummelten. Höchstwahrscheinlich gar nichts. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass sich eine Frau und ein Mann, wenn sie zusammen ins Bett kriechen, mit philosophischen Fragen befassen oder mit den finalen Folgen dieses Aktes. Das Hirn mischt sich in diese Angelegenheiten nicht ein, das Herz pumpt nur Blut, über die Folgen wird später nachgedacht. Später, das heißt dann, wenn die Situation schon mächtig außer Kontrolle geraten ist. Wenn du schon in Umlauf gekommen bist und daran nichts mehr zu ändern ist. Es gibt kein Zurück. Wir sind die Helden des Lebens, Menschenskind, dieses schönen, großen Lebens, vergiss das bloß nicht.

Fürs Erste brauchst du etwas Futter, ein bisschen Aufmerksamkeit, eine trockene Windel, vielleicht das eine oder andere Wiegenlied, aber das alles kostet, Gott, was das alles kostet. Am Anfang begreifst du gar nichts, du nuckelst nur so vor dich hin und machst deine Windeln voll, und dann beginnen – ohne jede Vorwarnung – verschiedene Dinge über dich hereinzubrechen. Eine Menge verschiedener Dinge stürzt jeden Tag auf dich ein, jeden verfluchten einzelnen Tag, und du fragst dich, wer hier eigentlich die Situation unter Kontrolle hat, jemand, so denkst du, müsste doch das Steuer in der Hand halten, aber die Dinge stürzen auch weiterhin auf dich ein, ohne jede Ordnung, und wenn du Glück hast, wenn du unglaublich viel Glück hast, wirst du damit schon irgendwie zurechtkommen. Aber es gibt nur wenige Glückspilze, die damit zurechtkommen, einen unter hunderttausend, einen unter einer Million. Deshalb gibt es die Shopping-Center, die Kirchen, die Sozialämter, das Rote Kreuz, psychiatrische Kliniken, Spielkonsolen, Fernseher, Rainbow, den Ku-Klux-Klan, ein riesiges Spinnennetz, in dem all jene zappeln, die kein Glück hatten.

Mal ganz ehrlich, fragst du dich nicht auch schon mal, ob man ein Kind produzieren und dann sagen kann: Es tut uns leid, wir haben uns vertan, wir hätten lieber eine Katze oder so etwas Ähnliches.

Gut, ich rede dummes Zeug, natürlich kann man das. Mehr noch, wir sind alle mehr oder weniger ein Produkt dieser Art. Zuerst das Vergnügen und dann ... Es wird uns schon etwas einfallen. Ein Missverständnis, eigentlich handelt es sich immer um ein Missverständnis. Um ein klassisches Missverständnis, zum

Beispiel durch höhlenmenschliche Ängste hervorgerufen. Es fällt mir überhaupt nicht schwer, mir eine stürmische Nacht vorzustellen, in der die Blitze so heftig und nah einschlugen, dass sie die Urangst bei meinen beiden Erzeugern weckten, die sich dann instinktiv aneinanderschmiegen ... Es ist auch möglich, dass meine Mutter sich mit ihren fruchtbaren Tagen verrechnet hat oder dass mein Vater in Fahrt kam und sein Ding zu spät herauszog ...

Wenn ich genauer darüber nachdenke, ist es mir gar nicht so wichtig, was damals geschehen ist. Ich belaste meinen Kopf nicht damit, denn ich habe keinen Einfluss darauf gehabt. Hätte ich wählen können, dann wäre ich nie geboren worden. Ich wurde also gegen meinen Willen geboren, durch fremde Initiative, verantwortlich waren andere. Wenn du dir die Dinge so zurechtlegst, kann dich nur sehr wenig im Leben einengen. Dann bist du frei.

Ich bin im Zeichen des Skorpions geboren. Das war der erste große Reifall, wenn man die Geburt an sich beiseite lässt. Der Skorpion ist ein Tier wie jedes andere auch, ich habe nichts gegen Skorpione, ganz im Gegenteil, einmal lehnte ich mich in Pakoštane an eine Wand, und da war ein Skorpion, ich habe ihn beinahe berührt, aber er hat mich nicht gestochen, er ist nur weiter seiner Wege gezogen – doch Skorpion als Sternzeichen!

Der Skorpion, das achte Zeichen im Tierkreis, nimmt die Mitte des herbstlichen Quartals ein, wenn die Menschen, Tiere und Pflanzen in Erwartung der Lebenserneuerung zum Chaos zurückkehren. Das Zeichen wird von Mars und Pluto beherrscht, diesen düsteren, unbarmherzigen Mächten der Unterwelt und der inne-

ren Dunkelheit. Klimatisch entspricht ihm am besten das Unwetter, und seine Heimat ist die Tragödie.

Phantastisch, nicht wahr? Und komm mir jetzt bloß nicht damit, dass die Geburt in diesem Zeichen ein Zufall sein könnte. Und zur Krönung schossen die Russen damals am selben Tag eine Rakete ins All, die mit der Hündin Laika. Ich erwähne das hier deshalb, weil wir beide damals ein Ticket ohne Rückfahrkarte bekamen – Laika für den Flug zu den Sternen und ich für das Herumkriechen auf der Erde. Wenn dich schon beim Start eine Hündin abhängt und dir zu allem Überfluss auch noch das Sternzeichen des Skorpions zuteil wird, dann musst du dich wirklich fragen, ob das wohl dein Tag war.

So wurde ich also ins Leben geschossen. In jenen Jahren schwirrten Schwärme von Satelliten durch den Orbit, Astronauten tanzten Pogo auf dem Mond, ganze Cliquen schossen sich mit LSD und heiligen Pilzen in Parallelwelten ... und meine Welt? Meine Welt war eine flache, quadratische Ebene zwischen der Straße der Dezemberopfer im Norden, die wir Hauptstraße nannten, der Eisenbahnlinie im Süden, der Osijeker Straße im Osten und einem Bach im Westen. Der Planet Dubrava in der Galaxie Zagreb, wo nur die Straßen, die im rechten Winkel zur Hauptstraße führten, asphaltiert waren. Das sage ich nicht, um den sozialen Aspekt zu betonen, sondern deshalb, weil die asphaltierten Straßen so etwas wie Arterien waren, die zur Hauptstraße führten, zu ihren Konditoreien, ihren Stehkneipen, Galanterie-, Blumen-, Gemischtwaren- und Textilläden, den Geschäften für Eisenwaren, Schreibwaren, Obst und zur Ambulanz, einem Kiosk und dem Kino Brüderlichkeit – auf dieser Hauptstraße spielte sich die große und aufregende Vorstellung des Lebens ab. Über diese

Straßen kamen Tag für Tag neue Gesichter in unser Viertel, die komplette jugoslawische Armut schwappte in jenen Jahren über Dubrava herein. Von einem Hinterhof zum nächsten konnte man verschiedene Sprachen und Dialekte hören, als wechselte man ständig den Radiosender – auch meine Familie trudelte aus Bosnien hier ein, als ich noch ein Knirps war. Außerhalb dieser Grenzen existierte nur ein undurchdringlicher feindlicher Raum, und es war nicht ratsam, sich dorthin zu verirren. Und so ging es, bis ich ungefähr neun war und mich in meiner besten Hose und einem Hemd (die Hose war kariert, das Hemd grellgrün mit einem riesigen Spitzkragen) und mit einem kleinen Vermögen in der Tasche in die Linie 11 setzte.

Ich war noch nie in der Stadt gewesen. Mit meinen Eltern fuhr ich nirgendwo hin. Es fiel ihnen sogar schwer, mit mir zum Kaufhaus Nama in der Hauptstraße zu gehen, um mir dies oder das zu kaufen. Sie gingen damit offen um, und das war nur fair, ließen mich von Anfang an wissen, dass ich nicht auf sie zählen konnte. Die Geschichten meiner Altersgenossen über die Welt da draußen, über die Panther, Tiger und Löwen im Zoo, über die Stadtkinos mit ihren Plüschsesseln und über die Parks mit Springbrunnen und Teichen waren genauso aufregend wie die Folgen von Bonanza und die Comics über Tarzan, Ray Carson oder Eisenkralle. So saß ich also auf der unbequemen Holzbank, schaute durch das Straßenbahnfenster und hielt die 50-Para-Stücke in meiner Hosentasche fest umschlossen. Die Blechmünzen waren schwer wie Goldtaler, und sie klangen auch so. Und während die Straßenbahn am Dynamo-Stadion und am Kino Partisan vorbeidonnerte – das waren meine ersten beiden Orientierungspunkte –, begriff ich es. Die asphaltierten Straßen meines Viertels waren keine Ar-

terien, die ins Herz der Welt, die Hauptstraße, führten, in Wirklichkeit waren es nur Kapillaren, die zu einer bedeutungslosen Ader führten, von der aus sich die Asphaltblutbahn weiter zur Maksimirska- und Vlaška-Straße bis hin zum Platz der Republik erstreckte, und von dort aus ... Von dort bis hin zur österreichischen und zur italienischen Grenze und weiter in eine Welt, über die ich damals nichts wusste, aber Menschen wie mein Vater, der weggegangen und nicht wiedergekommen war, wussten alles darüber. Er konnte mir zwar nichts darüber sagen, aber es war logisch, dass er etwas über diese Dinge gewusst haben musste, über die damals in unserem Viertel nicht viel bekannt war. Aber was noch wichtiger war – ich begriff, dass ich niemanden brauchte, um irgendwohin zu gehen.

Habe ich von meinem Vater etwas gelernt? Wahrscheinlich ja, aber ich würde es nicht seiner Absicht zuschreiben. Er dachte nicht viel über andere nach. Er war weise genug, um sich nur um sich selbst zu kümmern. Er belastete mich nicht mit Ratschlägen und lehrreichen Geschichten über die bessere Vergangenheit, ein Stoff, den viele Väter und Mütter tonnenweise auf Lager haben. Und überhaupt sprach er selten mit mir, und es ging kaum über eine gewöhnliche Konversation vom Typ: Wie ist es in der Schule? oder Wer hat dir das blaue Auge verpasst? hinaus. Er verschwendete keine Worte, und eben deshalb war es ratsam, aus seinem Gesicht lesen zu können – um ihn zu meiden, wenn er übel gelaunt war. Das war eine vertrackte Aufgabe, denn von dem Gesicht der bronzenen Büste eines Volkshelden in der Vorhalle der Schule konnte man mehr Gefühle ablesen als vom Gesicht meines Vaters.

Sehen bedeutet nicht nur, das, was man sieht, benennen zu können. Sehen bedeutet vor allem, den Gesichtsausdruck, den du

vor dir hast, lesen zu können, die Körpersprache zu entschlüsseln, und das habe ich dank meines Vaters sehr früh gelernt. Ich behaupte hier nicht, dass er gewalttätig war. Das nicht. Er hat meine Mutter und mich nicht einmal angeschrien. In unserem Haus hörte man weder Geschrei noch Weinen. Bei uns herrschte immer Stille, jene schaurige Stille, die Katastrophen vorausgeht, diese dichte, beinahe greifbare Stille vor einem Donner und dem vom Sturmwind gepeitschten Regen. Jahrelang achteten meine Mutter und ich darauf, nichts Falsches zu tun und meinen Vater nicht wütend zu machen, was uns auch gelang. Mein Vater blieb ein unausgebrochener Sturm.

Tagsüber schlief er meist, nachts zog er seine besten Anzüge an und ging Karten spielen. Und dann schickte er all das zum Teufel. Das Kartenspielen um wenig Geld, die Mutter, mich, einfach alles.

An einem Frühlingsabend packte er schweigend seine Sachen zusammen, ging ins Theatercafé, wo sich jedes Frühjahr die jugoslawischen Zocker trafen und ihre Feldzüge nach Europa besprachen, und kehrte nicht mehr zu uns zurück. Seitdem erreichten uns nur noch Nachrichten über ihn. Aus Österreich, Deutschland, den Niederlanden ... Er war ein Schuft, aber man konnte ihm eine europäische Dimension nicht absprechen. Und um objektiv zu bleiben: Manchmal kam außer einer Nachricht auch Kohle.

Meiner Mutter war das alles schnurzegal. Sie hatte ihn als Mann schon nicht gebraucht, als er noch da war. Ich weiß das, weil sie häufig mitten in der Nacht mit dem Kopfkissen und der Decke in der Hand aus dem Schlafzimmer ins Wohnzimmer geflohen war, wo sie dann auf dem Sofa schlief. Was die Kohle

betraff – sie hatte eine sichere Arbeit in einem Schreibwarenladen am Platz der Republik, so dass sie sich nicht darum sorgen musste, ob er ihr etwas schickte oder nicht.

Überhaupt waren das Zeiten, in denen man von der eigenen Arbeit noch leben konnte. Man konnte ganz solide glücklich sein, wenn man nicht zu viel verlangte, und meine Mutter gehörte zu dieser Sorte glücklicher Menschen.

**2** Doktor Galin protestierte immer etwas, wenn ich ihn mit Doktor ansprach, denn er sei doch nur Psychiater, sagte er, aber ich spürte, dass es ihm eigentlich recht war, wenn ich ihn so ansprach, so dass ich weiterhin mit ihm per Doktor war. Ansonsten gehörte er nicht so ganz zur alten Schule – Couch, Onanie, Inzest und solche Sachen –, und von Sex hatte er eine sehr sportliche Auffassung. Er dachte, Sexbesessenheit sei ein Zeichen für Gesundheit und nicht etwa ein psychischer Defekt, und das war ganz in Ordnung so.

Dass Freud in seine eigene Mutter und später in die Schwester seiner Frau verliebt gewesen sei, dass er schlief, mit wem er konnte, all das sei völlig okay, sagte Doktor Galin, aber aus dem eigenen Fall eine ganze Wissenschaft zu machen, das ginge doch zu weit.

Das, worin Galin mit der freudianischen Garde einer Meinung war, betraf – soweit ich es begriffen habe – die Ursachen von psychotischen Zusammenbrüchen (so nennt man es wohl fachmännisch, wenn du stolperst und in den Keller deiner Seele stürzt), die irgendwo in der Vergangenheit verborgen waren. Falls

du dich also aus dem Dunkel retten willst, gibt es keine andere Wahl, als dich auf die Couch zu setzen und die alten Filme ablaufen zu lassen.

Kein Problem, wenn nötig, werde ich zurückmarschieren, aber es stellt sich die Frage, wie weit zurück der Mensch gehen muss. Bis zur Aufnahme in den Pionierbund, bis zu den Windeln, zur Oktoberrevolution, zum großen Abschachten der Bisons, zum Boxer-aufstand, bis zu Dschingis Khans Feldzügen oder bis hin zum Big Bang?

In der Wohnung neben mir lebt ein junger Mann, der die Antwort auf diese Frage kennt, aber er möchte sie nicht preisgeben. Igor hat an der University of Columbia in Biologie promoviert, dort in den USA leitete er die Entwicklungsabteilung einer Biotech-Firma, Karriere, Kohle, Zukunft, Nobelpreis und all solche Dinge, aber dann kehrte er eines Tages mit diesen Augen nach Hause zurück. Die Diagnose lautete Schizophrenie, man erklärte ihn für unbrauchbar, aber scheiß drauf, wenn er gleichzeitig die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft sehen kann. Das erkennt man an seinem Blick, der auf einen Punkt fokussiert ist, derartig eisige, kristallene Augen kann nämlich nur jemand haben, der die Zeit sieht. Wir unterhalten uns gelegentlich im Treppenhaus, wir beide. Dann erzählt er allerlei.

Er sagt zum Beispiel, dass das heutige Wissen vor zehntausend Jahren auf die Erde gebracht worden sei, und dass bloß die damalige Technologie noch nichts damit anfangen konnte. Und dann legt er los: Horus, Sebek, Anubis und andere ägyptische Götter. Einmal holte er eine Zeichnung aus seiner Tasche, auf der

ein Wesen mit menschlichem Körper und Schlangenkopf einen Menschen in den Händen hielt.

Wir haben alles falsch verstanden, sagte er. Und heute versucht dieses Etwas, so fuhr er angewidert fort und zeigte dabei auf den Menschen, den Schöpfer zu erschaffen, er zeigte auf den Schlangenmenschen. Das Schaf Dolly, er faltete nervös das Papier zusammen und stopfte es wieder in seine Tasche, ist nur der erste Schritt.

Einmal fragte ich ihn, was er darüber denke, dass die Psychiater gerne in fremden Kindheiten herumstochern.

Ach, was für eine Dummheit und Oberflächlichkeit, zischte er, Die Struktur der DNA-Moleküle, er begann seine Arme ineinander zu winden, ist nur eine primitive Skizze im Vergleich zur Struktur des menschlichen Bewusstseins. Kindheit, Kindheit, schnaubte er verächtlich, diese legendäre Kindheit ist nichts weiter als das Ende eines Prozesses, der vor einer Million Jahren seinen Anfang genommen hat. Die Matrix ist im Gen der ersten Kreatur festgeschrieben, die aus dem Ozean aufs Festland kroch. Alles andere ist eine Frage von Nuancen. Die haben doch keine Ahnung.

Und dann winkte er aufgeregt ab und rannte die Treppe hinunter. Das Herumstochern in der Vergangenheit ist auf jeden Fall ein übles Geschäft. Zu viel Verzweigung und Leiden sind im menschlichen Gerümpel vergraben. Aus diesem Grund gibt es Doktor Galin und seine Praxis, die in zartgelb gehalten ist und von der aus man schön die Statue des Diskuswerfers in Svetice sehen kann. Es tut gut, sich diese Kraft anzuschauen, diesen athletischen Körper, bei dem alles am richtigen Platz ist, während Doktor Galin dir Fragen an den Kopf wirft und dich wie eine

Orange schält und Tropfen aus dir herauspresst, von denen du nicht einmal wusstest, dass sie existieren, und du dir dabei kleiner als ein Sojakorn vorkommst. Ich sage hier Sojakorn, weil heutzutage die Makrobiotik in Mode gekommen ist und weil der sprichwörtliche Mohn eine gefährliche Pflanze ist, Opium und so weiter, und ich will die jungen Menschen nicht in diese Richtung drängen.

Und so fuhr ich mit der Straßenbahn Richtung Svetice. Ich fuhr selten mit dem Auto dorthin, weil Doktor Galin mich gelegentlich derartig auseinandernahm, derartig tranchierte, dass ich nicht ganz sicher war, ob sich diese verschiedenen Teile meiner selbst am Ende doch noch über so gewöhnliche Dinge wie, ob man zuerst die Kupplung tritt und dann den Gang einlegt, oder welches das Gas- und welches das Bremspedal ist, verständigen konnten. Deshalb fuhr ich lieber gleich mit der Straßenbahn dorthin.

Die Straßenbahnen waren heute anders als in den sechziger Jahren, viel bequemer, es wäre auch blöd, wenn sie es nicht wären, wenn die Menschheit in vierzig Jahren nicht imstande gewesen wäre, bessere Straßenbahnen zu bauen, wie sollte sie dann irgendetwas besser machen. Vor einigen Tagen habe ich in der Zeitung ein Foto der nächsten Generation von Straßenbahnen gesehen. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Aber schieß auf die Straßenbahnen, man muss ja nicht drin leben. Genau genommen lebt man nicht mal in der eigenen Wohnung. Man verbringt das ganze Leben in diesem Zelt aus Leder, das über die Knochen gespannt ist, aber überleg doch mal: Fühlst du dich heute etwa besser als gestern? Fühlst du dich besser als im letzten Jahr oder vor zwanzig Jahren?

Ich war nicht gerade super drauf, warum sollte ich sonst zu Doktor Galin gehen, aber es gab noch keinen Grund zur Panik. Warum? Es gibt eine Million Dinge auf der Welt, wegen der du guten Gewissens nicht in Panik zu verfallen brauchst. Du musst sie nur finden. Es ist schlimm, wenn der Mensch anfängt, sich zu fürchten und dann die eigene Angst wittert. Die Sache wird immer größer, und je mehr du deine eigene Angst witterst, desto größer wird die Panik, das reinste Perpetuum mobile.

Ich fuhr also. In meiner Tasche klimperte, wie damals, als ich als Knirps mit dieser Linie fuhr, etwas Kleingeld, aber heute klang es gar nicht mehr wie Goldstücke. Es war nur gewöhnliches Kleingeld für eine Zeitung, für Kaugummis und Pfefferminzbonbons. Und die Straßenbahn fuhr schon über den Kvaternik Platz, doch dort gab es keinen Markt mehr, auch das Kino Partisan war nicht mehr da, nur ich war immer noch da, und der Gedanke daran freute mich irgendwie.

Das Kino Partisan war in dem Haus dort, und erst hat man nur den Namen geändert, weil manche Namen giftig sind, infektiös und todbringend, so dass man sie isolieren und vernichten muss. Dann wurde es geschlossen, denn ein Tyrannosaurus Rex hat eben keine Chance gegen ein Multiplex. Aber selbst wenn man das Kino wiedereröffnen und ihm seinen alten Namen zurückgeben würde, hätte es nichts mehr mit jenem Kino zu tun, in das ich als Kind voller feierlicher und erhabener Gefühle gegangen bin, verstehst du, wovon ich rede? Und an dieser Stelle ging meiner Euphorie die Luft aus, da ich begriff, dass auch ich nicht mehr derselbe war. Na gut, man hatte das Schild mit meinem Namen

nicht angerührt, man hatte mich nicht außer Betrieb gesetzt, aber innerlich war ich völlig verfallen, und nun bemühte sich Doktor Galin, mich zu renovieren. Gut.

Doktor Galin lächelte. Es freute ihn, mich zu sehen, wie sollte es ihn auch nicht freuen – zweihundertfünfzig Kuna auf die Hand, jedes Mal, wenn ich mich in seinen Sessel setzte. Daher auch diese feinen Klamotten und sein überheblicher Gesichtsausdruck, seine gepflegte Haut, die manikürten Fingernägel – diese süße, herzallerliebste Schwuchtel. Übrigens nutzte ich ihm im streng professionellen Sinne recht wenig. Mit anderen Worten, ich machte ihn vielleicht reich, aber keinesfalls berühmt, denn mein Fall war wenig originell, nicht so wie diese Fälle von Wolfmenschen, Rattenmenschen oder der von Anna O.. Sie alle wurden, soweit ich es begriffen habe, von ihren Eltern kaputt gemacht. Und ich, ich hatte beinahe mein ganzes Leben außerhalb des elterlichen Glashauses verbracht, sozusagen in einem wilden Garten, wie eine *Degenia velebitica*, verschont von Pestiziden und der Hand eines Gärtners, so dass ich nichts auf meine Eltern abwälzen konnte, außer natürlich, dass sie mich gestanzt hatten. Mein Vater hatte mich nicht vergewaltigt, ich hatte nicht Nachbars Hund vergewaltigt (ich hatte ihn nur mal mit Schlaftabletten gefüttert), ich hatte nicht einmal meine Mutter vergewaltigt, ich hatte weder Vögel, Katzen, noch irgendwelche anderen Tiere abgefackelt, keine Gouvernante hatte an meinen Nerven gesägt, keine Omas und Tanten hatten mich überschwänglich liebkost und mit Süßigkeiten vollgestopft, keine Schwester hatte mich sexuell missbraucht ... kurzum, ich war auf ganz normale Art abnormal, ich hatte diesbezüglich keinerlei Ambitionen,

ich war auf bescheidene und selbstlose Weise abgedreht. Und genau das entmutigte Doktor Galin, dass ich eben in kein Raster passte.

Zum Teufel, murmelte er, ich kann Sie nirgendwo zuordnen.

Natürlich können Sie mich nicht zuordnen, sagte ich ihm, wenn man mich zuordnen könnte, säße ich wohl kaum hier.

In dieser ganzen Zeit waren wir nicht viel weitergekommen. Er fand, dass ich nicht hinreichend mitarbeitete, mich sogar verweigerte, dass ich mich verbarrikadiert hätte, und deshalb schoss er aus allen Rohren. Er war überzeugt davon, dass meine Antworten in einem Bunker aus Titan verborgen lagen, und der Schlüssel dazu irgendwo tief in meiner Kindheit vergraben. Aber meine Kindheit war überhaupt nicht spektakulär, es gab da nichts Geheimnisvolles und Düsteres, eine ganz gewöhnliche, lausige Kindheit, die keine Schlagzeilen verdiente. Diese Tatsache war mir oft unangenehm, deshalb bot ich ihm immer wieder frische Geschichten an, es gab da ein paar heikle Dinge, über die es sich nachzudenken lohnte.

Zum Beispiel wirkt sich der Mars sehr negativ auf Skorpione aus, und neulich stand er nah zur Erde, näher als je zuvor in den letzten sechzigtausend Jahren, und es ist normal, dass du dich dann fragst, wie sicher eine solche Entfernung in kosmischen Dimensionen ist und wie sich all das auf uns auswirkt.

Oder diese Unmengen an Meteoriten, die vorbeizischen.

Wenn du ein wenig mehr darüber nachdenkst, dann begreifst du, dass du in einer ähnlichen Situation bist wie in dem Computerspiel, bei dem du in deinem Raumschiff fährst und wie be-

scheuert herumballerst, die feindlichen Flugkörper stürzen einer nach dem anderen ab, aber auch um dich herum surren Schwärme feindlicher Projektile, und es ist dir vollkommen klar, dass es nur eine Frage von Sekunden ist, wann eines davon dich erwischt und abstürzen lässt. Und dann fragst du dich, wer diese unsere Erdkugel steuert, und wie lange eigentlich eine Sekunde in kosmischen Zeiteinheiten dauert.

Oder, um die Sache wieder auf den Boden der Erde zu bringen, du liest in der Zeitung, dass ein Auto auf der Straße einen Menschen umgenietet hat, und du stellst dir den Typen vor, wie er aus seiner Wohnung kommt, die Straße entlanggeht, in den Bus steigt und Richtung Zentrum fährt, er muss zum Amt, irgendein Formular besorgen. In dem Augenblick, in dem er die Wohnung verlässt, setzt sich am anderen Ende der Stadt ein Mann ins Auto und fährt in Richtung Zentrum zu einer Verabredung, aber die Masaryk-Straße ist wegen irgendwelcher Bauarbeiten gesperrt, und er biegt ab auf den Innenring, wütend, weil er spät dran ist, er sucht auf dem Ring einen Parkplatz, aber jetzt wird es erst wirklich kompliziert, finde mal im Zentrum einen Parkplatz; während er so herumfährt, fängt der Typ innerlich langsam an zu kochen, völlig genervt und – bums!, er fegt auf einem Zebrastreifen den Typen um, der zum Amt wollte. Und dann beginnst du über diese Situation nachzudenken, du legst dir verschiedene Kombinationen zurecht. Der Fußgänger wäre am Leben geblieben, wenn er seinen Bus verpasst hätte, oder wenn die Ampeln anders eingestellt gewesen wären, oder wenn er in der Unterführung einen Bekannten getroffen und sich mit ihm unterhalten hätte, oder wenn der andere einen Parkplatz auf der Gjuro-Deželić-Gasse gefunden hätte.

Du denkst also darüber nach, und dein Mut verlässt dich irgendwann, wenn du begreifst, in was für einem Chaos wir leben, und welche Kleinigkeiten uns an der Oberfläche halten. Je mehr du nachdenkst, desto mehr Gründe gibt es, besorgt zu sein. Logisch, nicht wahr, es wäre total blöd, wenn dich bei dem Gedanken, dass heute früh irgendwo ein Auto aus einer Garage gefahren ist, um dich umzubringen, Euphorie ergreifen würde, der Pfeil ist abgeschossen und so weiter. Du begreifst, dass man nur sorglos und ruhig leben kann, wenn man seine Birne nicht dafür benutzt, die Dinge miteinander in Verbindung zu bringen. Dann braucht man nicht ständig Schiss zu haben, während alle anderen an diversen Ängsten und anderen Syndromen leiden. Du kapiertest, dass die Situation verkehrt ist, dass die Irren ganz okay im Kopf sind und dass die Gesunden eigentlich irre sind, verstanden? Aber Doktor Galin würde das nicht ums Verrecken zugeben, dass es eigentlich gar nicht so viele Original-Irre gab, und dass seine Zunft sich mit den falschen Menschen befasste. Und deshalb schüttelte er – wenn ich so etwas andeutete – nur den Kopf und machte einfach weiter.

Doch ungeachtet aller Schwierigkeiten vermutete Doktor Galin, dass es sich in meinem Fall um das Angst-Depressionssyndrom handelte, und was sollte ich dazu schon sagen. Ich war noch gut weggekommen, denn, soweit ich es verstanden hatte, war es ziemlich übel, wenn das Syndrom zu einem Zustand wurde, und bei mir entwickelte sich die Sache noch, alles war noch ganz frisch, mitten im Prozess, man wusste noch nicht, in welche Richtung es kippen würde. Gut.

Wissen Sie, was mir heute morgen in den Sinn gekommen ist?, fragte ich ihn.

Er verzog das Gesicht, er mochte es nicht, wenn ich das Spielchen in die Hand nahm.

Ich habe begriffen, so fuhr ich fort, dass die Buchstaben ihres Namens dieselben sind wie im Namen Laing.

Er konnte ein selbstgefälliges Lächeln nicht unterdrücken. Leute wie er mögen es, wenn man sie mit wichtigen Menschen vergleicht, sie sind auch nicht aus Beton.

Was haben Sie in den letzten Tagen gemacht?, fragte er mich und machte es sich in seinem Sessel bequem.

Nichts Besonderes, sagte ich. Ich habe gegessen, geschlafen, geatmet, was man halt so macht.

Was Ihren Traum betrifft ...

Heute Nacht habe ich geträumt, dass ich Tapeten von einer Wand abreiße, unterbrach ich ihn, weil ich nicht wieder über den Traum sprechen wollte, aus dem er schon allerlei Blödsinn abgeleitet hatte.

Über den, wo ich über den LKW-Parkplatz an der Messe gehe, es ist kalt, der Parkplatz ist vereist und anstelle von Lastwagen stehen da Tausende von Kinderwagen mit Babys drin, die brüllen und schreien, das reinste Grauen, ich war den ganzen Morgen neben der Spur.

Doktor Galin sagt, es handle sich um ein stark ausgeprägtes Schuldgefühl, um ein Gefühl schwerer Niedergeschlagenheit, wie er sich auszudrücken beliebt, und zwar, weil ich meinen Sohn und meine Frau verlassen hätte.

Lüge! Der Hurensohn lügt! Ich habe sie gar nicht verlassen, ich bin nur von ihnen weggegangen. Verlassen heißt abhauen, sich verdrücken, desertieren, im Stich lassen. Weggehen ist etwas ganz anderes, man geht weg – in Frieden und nachdem man eine

Vereinbarung getroffen hat, und das ist alles, was ich im Moment diesbezüglich sagen will. Also – die Tapeten.

Was für Tapeten?, Doktor Galin sah mich misstrauisch an.

Tja, irgendwelche dicken, fettigen, glatten Tapeten, wasweiß ich ... Ich konnte sie unglaublich leicht abreißen, und auf jeder konnte ich dann irgendwelche Szenen sehen.

Was für Szenen?

Ganz gewöhnliche Szenen, glaube ich, manchmal vernebelt und verzerrt ... wie wenn Sie mit dem Finger einen LCD-Bildschirm berühren.

Was genau stellten diese Szenen dar?

Ich erinnere mich nicht.

Er betrachtete mich und versuchte, den Haken an der Sache zu entdecken, aber es gab keinen Haken, es war an mir zu erzählen, und für die Haken war er zuständig, so sah ich die Angelegenheit.

Hatten Sie in Ihrer Kindheit ein Idol?, kehrte er zu seinem Lieblingsthema zurück.

Idol?

Wollten Sie jemand anders sein?

Damit hatte Doktor Galin ins Schwarze getroffen. Natürlich wollte ich jemand anders sein. Ich wollte alles sein, nur nicht ich, verstehst du, und ich begann aufzuzählen.

Ja, also Tom Sawyer, Huckleberry Finn, Hawkins ...

Hawkins?, er zog die Augenbrauen hoch.

Der Doktor war nicht gerade belesen.

Jim Hawkins, der Junge aus der *Schatzinsel*, erklärte ich ihm.

Ich verschwieg, dass ich eine Zeit lang darauf gebrannt hatte, ein Hai zu sein, nachdem ich irgendwo gelesen hatte, dass Haie

ununterbrochen in Bewegung sind, dass sie überhaupt nicht schlafen, dass sie ihr Leben lang nur hin- und herflitzen. Wer weiß, was der gute Doktor daraus alles ableiten würde, wenn ich es erwähnte. Ich sah schon die Überschrift in der Zeitung: Hai-Mensch.

Und dann, fuhr ich fort, Larigan, Fantomas, Diabolic, Winnetou, Ray Carson, Alice ... Man sah an seinem Gesicht, dass er nicht die geringste Ahnung hatte, wer Larigan, Ray Carson, Diabolic, ja sogar wer Winnetou war, aber auf Alice reagierte er.

Interessant, er wurde lebendig, Alice, warum Alice?

Warum Alice? Ja wahrscheinlich wegen dem Wunderland. Ich dachte, dass es interessant wäre, den Märzhasen, die Raupe mit der Wasserpfeife, den Hutmacher und all die anderen Gestalten dort zu sehen.

Es hat Sie nicht gestört, dass Alice ein Mädchen ist?

Nein, warum hätte es mich stören sollen? Außerdem stellte ich mir mich in einer Hose vor, als ich herumphantasierte, wie ich durch das Loch falle, und nicht in einem Rock, falls Sie darauf hinauswollen.

Haben Sie sich je gewünscht, jemand aus der wirklichen Welt zu sein?, ignorierte er meine leichte Ironie.

Nein, sagte ich, wissen Sie, damals gab es im Fernsehen noch nicht so viel Sport, Musik und dergleichen.

Vielleicht jemand aus der Nachbarschaft, aus Ihrem Viertel?

Nicht unbedingt, sagte ich, da gab es wohl verschiedene interessante Gestalten, aber ich glaube nicht, dass ich mir gewünscht habe, so zu sein wie sie. Ich habe vielleicht einige von ihnen bewundert.

Warum das?

Sie waren gefährliche Abzocker, sie hatten vor niemandem Angst, keiner konnte ihnen was.

Vor wem hatten Sie denn Angst?

Eigentlich vor niemandem, aber viele waren stärker als ich. Sie konnten mich verprügeln, wann immer sie wollten, verstehen Sie?

Haben Sie jemanden als eine Bedrohung, als eine Gefahr empfunden?

Nein. Ich meine, niemand Bestimmtes. Aber Dubrava war schon so ein Viertel. Kein feines Bonzenviertel. In Dubrava mussten Sie immer damit rechnen, dass Sie jemand aus heiterem Himmel angriff und verprügelte.

Und gab es eine Person, der Sie sehr nahe standen?

Hör mal zu, du Wichser, dachte ich, ich bin vielleicht kein Weltmeister der Intimität, ich hab mich sicher nicht jedem an den Hals geworfen, aber ich bin auch kein beschissener Eisberg.

Kasim, sagte ich.

**3**

Kasim und ich kamen uns in der Schultoilette näher. Das war so: Irgendwann zu Beginn des fünften Schuljahrs traf ich in der Toilette auf vier oder fünf ältere Jungs, die sich gerade um Kasim kümmerten, einen Jungen aus meiner Klasse, der in diesem Sommer in unser Viertel gezogen war. Sie hatten ihn umringt, schubsten ihn und riefen, komm her Balija, lass dich mal anschauen. Ich stand schweigend abseits und sah zu, wie sie ihn bedrängten, keine Ahnung, worum es ging. Um ehrlich zu sein, hätte ich auch dann geschwiegen, wenn ich ge-

wusst hätte, worum es ging. Ich dachte, Balija sei ein Nachname, und ich fragte mich, wo das Problem war. Sowohl die Jungs, die ihn umringten, als auch Kasim und ich, wir alle in dieser Toilette waren Bosnier, aber nur Kasim – mich hatten sie nicht bemerkt – war aus einem geheimnisvollen Grund anders. Ich dachte, dass dieser Konflikt privater Natur sei, dass Kasim vielleicht der Schwester von einem der Jungs irgendwas zugerufen oder dass er sich abschätzig über die Mutter eines anderen geäußert habe, ein häufiger Anlass für derartige Zusammenstöße und Schlägereien. Doch dann begannen sie über irgendein Schneiden zu sprechen. Hat es wehgetan, als sie dich beschnitten haben?, fragte ihn einer, und ich fragte mich, was das eigentlich sollte. Und dann zwangen sie ihn mit Ohrfeigen, Hose und Unterhose herunterzuziehen und seine Vorhaut nach vorne zu ziehen. Sie gaben sich, wie soll ich sagen, wütend zufrieden mit dem Resultat der Untersuchung. Am Ende vertrieben sie ihn aus der Toilette. Kasim lief weg. Und ich hinterher.

Kurze Zeit darauf platzte mein Vater morgens ins Haus und begann sich wie ein Verrückter aufzuführen.

Na, meine Alte, sagte er, umarmte meine Mutter und küsste sie.

Ihr war es unangenehm, sie wand sich aus seiner Umarmung und wurde rot. Eine solche Behandlung war sie nicht gewöhnt.

Und schau dir ihn mal an, er schnappte mich und kitzelte mich an den Rippen. Es tat weh, aber ich versuchte, mich nicht zu entziehen. Ich fragte mich, was in ihn gefahren war. Und er quatschte und quatschte und lachte, das Haus war erfüllt von Geräuschen. Dann nahm er uns mit in den Hof.

Opel Rekord, sagte er und zeigte dabei auf ein schwarzes, elegantes Auto, das vor unserem Haus parkte.

Wir standen da und glotzten dieses Auto an, ohne zu wissen, was wir tun oder sagen sollten.

Wem gehört es?, fragte Mama endlich.

Jetzt gehört es uns, sagte mein Vater und lud uns ein, uns ins Auto zu setzen.

Wir taten es, sie beide vorne und ich hinten. Papa drehte am Lenkrad und erzählte, wohin wir alles fahren, welche Städte wir besuchen würden. Mama sagte Ja, Drago, ohne einem einzigen seiner Worte Glauben zu schenken, und ich fragte aus heiterem Himmel:

Was heißt beschnitten?

Was?, fragte Papa.

Ivan!, sagte Mama.

Was heißt beschnitten?

Das ist eine beschissene Sache, sagte Papa.

Drago!, sagte Mama.

Schon gut, sagte Papa, beschnitten, das ist, wenn man dir ein bisschen Vorhaut von deinem Pimmel abschneidet.

Ich dachte über die Situation nach.

Warum macht man das?, fragte ich.

Sei still, Ivan, sagte Mama.

Warum man das macht?, sagte Papa. Alles Quatsch. Der eine bekommt kaltes Wasser über den Kopf, bei anderen wird eben der Pimmel beschnitten ... lauter Quatsch.

Ich verstand gar nichts.

Und was ist Baliija?, fragte ich.

Woher hast du all diese Dinge, fragte meine Mutter.

Lass ihn doch, sagte Papa, Balija ist, kurz gesagt, eine Bezeichnung für einen Moslem, und ein Moslem ist ein Bosnier, der einen beschnittenen Pimmel hat. Aber wenn du einem Moslem sagst, er sei ein Balija, dann kannst du dir leicht eine einfangen, vorausgesetzt, er ist stärker als du.

Das war schon verständlicher, mir war aber immer noch nicht klar, warum diese Bosnier Kasim, der doch auch ein Bosnier war, angegriffen hatten.

Ich bin ein Bosnier, sagte ich.

Ja, das bist du, sagte Papa.

Und ich bin nicht beschnitten.

Nein, das bist du nicht, sagte Papa.

Das heißt, dass ich ein halber Balija bin, stellte ich fest.

So könnte man es auch sagen, sagte Papa.

Die beiden gingen dann ins Haus, und ich saß noch einige Zeit auf der Rückbank des Autos und fühlte mich gut. Ich fühlte mich anders als die Mehrheit der Kinder in der Schule. Ich war ein halber Balija, und das machte mich anders. Anders als die Typen, die Kasim malträtiert hatten, aber auch anders als Kasim selbst. Meine Laune konnte nicht einmal dadurch getrübt werden, dass mir klar war, dass uns Papa niemals auf die versprochene Autofahrt mitnehmen würde und wir auch nie gemeinsam die Städte besuchen würden, von denen er gesprochen hatte.

Und dann noch Timbo und Mirek ... Siehst du, wie die Erinnerungen nur so sprudeln, wenn du nur einen einzigen Knoten löst. Timbo und Mirek waren missratene Zwillinge aus der Osjeker Straße. Timbo war riesengroß, aus ihm hätte man zwei machen können, und Mirek war kurz und mickrig. Wie russische